

Ökumenischer Willkommensgottesdienst nach den Sommerferien

Texte und Lieder vom 24.8.2014 im John-Rabe-Saal des Generalkonsulats

Unterwegs

Wort für den Tag: Gott spricht zu Abraham: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ (Gen 12, 2)
Musikalische Intro: Carl Philipp Emanuel Bach Sonate Nr. V, erster Satz. (Klavier: Yin Chiang).

Frischer Wind und neue Töne: In Shanghai gehört das zum Alltag. Nach den Schulferien sind wir gespannt: Wer ist neu in der Stadt, in der Gemeinde, in den Schulen, in der Arbeitswelt. Für uns wird der Herbst Begegnungen mit einem ganz „Alten“ bringen: Carl Philipp Emanuel Bach feiert in diesem Jahr seinen 300. Geburtstag. Der Sohn von Johann Sebastian ist ein großer Reformator der Musik. Wir geben ihm die Ehre mit viel Musik. Musik im Dialog mit der Theologie – das weitet den Horizont.

Predigt mit musikalischen und gesungenen Meditationen¹

Die Umzugskartons sind gepackt, der Container nach Shanghai ist unterwegs. Für das, was kommt gibt es zunächst nur ein paar Koffer. Wir leben irgendwo im Zwischenraum. Einige von uns haben das vor kurzem erlebt, bei anderen ist es länger her. Auch wenn wir schon länger da sind: Als Deutsche in Shanghai bewegen wir uns immer irgendwie **zwischen den Welten**, sind ständig auf der Suche nach dem, was **Heimat** heißen könnte.

Aufbrechen, auf dem Weg sein, eine neue Heimat suchen und hoffentlich finden – darum geht es oft in der Bibel und im Glauben. Ein letzter Rundgang durch eine leer geräumte Wohnung oder durch ein Haus, das nur in den Ferien ein zu Hause ist. Erinnerungen tauchen auf: Advents- und Weihnachtsfeiern mit selbstgebackenen Plätzchen bei Kerzenlicht. Tiefsinnige Gespräche oder hitzige Diskussionen unter Freunden im Sommer auf der Terrasse. Wohnung und Garten bei Festen bevölkert von Gästen oder nach einem anstrengenden Arbeitstag behaglich als Rückzugsort. Die Wohnungstür fällt ins Schloss. Letzte Umarmungen mit denen, die bleiben. Kein Zurück mehr. Was wartet auf uns? Wir geben Vertrautes auf. Werden wir in der anderen Welt ein Zuhause finden, eine Heimat?

CPEB Sonate V, 2. Satz

Lesung Genesis 12:1-4 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. ² Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. ³ Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. ⁴ Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

„Da zog Abraham aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.“ Leichter gesagt als getan. Was die Bibel nicht erzählt: **Wie hat Sara, seine Frau diese Nachricht aufgefasst?** „Frau, wir ziehen los!“ „Wohin?“ „Keine Ahnung.“ „Wie lange sind wir weg?“ „Ich glaube, für immer.“ „Warum?“ „Weil Gott es sagt.“ Abraham und Sarah waren schon sehr alt. Etwa so alt, wie meine Eltern. Nachdem ihre Tochter ins ferne Shanghai gezogen ist, haben sie sich mit 85 Jahren entschieden nun noch mal einen völlig neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Darum ziehen sie in eine andere Stadt, um sich dort in die behütete Umgebung eines Seniorenheims zu begeben. Von ihnen weiß ich, wie schwer es für alte Menschen ist, solch einen großen Neuanfang zu riskieren. Bestimmt hat es auch bei Abraham und Sarah eine

Weile gedauert, bis die beiden bereit waren, den Sprung ins Ungewisse zu wagen. Aber schließlich brechen sie auf. Sie verlassen den Ort, an dem sie geborgen und sicher waren. Gott scheint zu wissen, was er den beiden zumutet, denn er zählt auf, was sie alles hinter sich lassen müssen: Vaterland, Verwandtschaft, Vaterhaus. „Geh!“, sagt Gott. Und Abraham geht. Er und seine Frau sollen heimatlose Gesellen werden, herumwandernde Nomaden, die nicht wissen, wo sie den Platz für ein neues Leben finden werden. Abraham und Sara brechen auf – ohne zu wissen, wohin.

CPEB: Sonate V, 3. Satz

Wie viele Menschen nach ihnen vertrauen Abraham und Sarah auf das, was die Betenden der Psalmen so in Worte fassten: „Gott ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Gott ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“ (Ps 27, 1) Carl Philipp Emanuel Bach hat diese Zuversicht in Töne verwandelt.

EG 536 (Nordkirche Regionalteil), 1+2 Gott ist mein Lied (Melodie CPEB)

1. Gott ist mein Lied! / Er ist der Gott der Stärke. Hehr ist sein Nam, und groß sind seine Werke und alle Himmel sein Gebiet.
2. Er will und spricht, / so sind und leben Welten; /und er gebeut, /so fallen durch sein Schelten /die Himmel wieder in ihr Nichts.

Gott sagt zu Abraham: „Geh aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen will.... In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Das ist doch was! Dafür lohnt es sich, das Risiko einzugehen und loszuziehen. Aber so einfach ist es nicht immer, den Ruf Gottes herauszuhören bei den Aufbrüchen, die sich bieten. Nicht immer, wenn es heißt „Geh! Mach dich auf!“, muss das die Stimme Gottes sein. Bevor man aufbricht gibt es oft große Zweifel: Ist das wirklich so gemeint? Soll ich wirklich aufbrechen? Was Fügung ist und Gottes Führung, was sich als Segen herausstellt, habe ich meistens erst auf dem Weg erfahren. Segen habe ich dabei aber sogar erlebt, wenn der Weg, den ich gehen musste, kein leichter war. So groß die Verheißung ist, mit der Gott Abraham und Sara losschickt – ein Spaziergang wird auch ihr Weg in Gottes Namen nicht. Das deutet sich schon in Gottes Worten an:

„Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen.“

Auch mit Gott an der Seite wird Abraham Menschen begegnen, die ihn verfluchen, ihm Übles wünschen und ihm das Leben schwer machen. Der Weg unter Gottes Verheißung ist nicht glatt und einfach zu gehen. Abraham und Sarah müssen mit Widerständen rechnen und mit Schwierigkeiten zurechtkommen.

Den beiden geht es ähnlich wie uns: sie müssen sich in der Fremde zurecht finden. Müssen sich mit den Menschen und Bedingungen auseinandersetzen, die sie vorfinden. Das ist keineswegs immer einfach. Vieles nervt an den „Fremden“, die hier Heimatrecht haben. Gelegentlich prallen wir unangenehm aufeinander. Mindestens sind wir oft sehr irritiert. Das Verständnis der Einheimischen von Sauberkeit und Ordnung ist ein anderes, als unseres. Sie scheinen unter Höflichkeit und Aufrichtigkeit etwas komplett Verschiedenes zu verstehen als wir. Von den Herausforderungen der fremden Sprache und ihrer Zeichen, den Schwierigkeiten beim Einkaufen und Essen einmal abgesehen. All das macht manchmal müde. Die Zeit wird auch für Sarah und Abraham lang. Es scheint, als ob Gottes Verheißung sich nicht erfüllen würde.

Am Ende aber erleben sie Gottes Segen. Sie bekommen ein Kind. Sie kommen im gelobten Land an. Gott bleibt treu mit seinem Segen an unserer Seite, auch wenn der Weg lang und kein leichter wird, wenn er steinig und schwer ist. Dazu ermutigt die Glaubensgeschichte von Abraham und Sara. Widerstände bleiben nicht aus. Mancher Widerstand, manches, was schwierig ist, ist eher wie ein Fluch, den mir andere bereiten. Und auch ich selbst kann mir gründlich im Weg stehen. Aber in allen Irrungen und Wirrungen werde ich Gott nicht los. Denn Gott ist mit auf dem Weg. „Ich bin da“ – diesen Namen gibt sich Gott selbst, als er gefragt wird, wie er heißt. Bei Gott habe ich Heimatrecht. So haben es die Betenden von Psalm 139 formuliert: Gott kennt uns und ist bei uns – selbst dort, wo unser Leben finster zu sein scheint. Wir singen die 6.-8. Strophe.

EG 536 6. Er ist um mich, /schafft, dass ich sicher ruhe; /er schafft, was ich /vor- oder nachmals tue, /und er erforschet mich und dich.
7. Er ist dir nah,/du sitztest oder gehest,/ob du ans Meer,/ob du gen Himmel flöhest,/so ist er allenthalben da.
8. Er kennt mein Flehn/und allen Rat der Seele;/er weiß, wie oft/ich Gutes tu und fehle,/und eilt, mir gnädig beizustehn.

Gott ist ein Gott, der mit mir geht. Gott sagt zu Abraham:
„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“.

Segen bedeutet für Abraham und Sara konkret: Nachkommen. Neues Leben. Ein **Kind**. Kinder tragen die **Zukunft** in sich. Die Zuversicht: Leben wird immer weitergehen. Darum stehen sie für das Vertrauen: Leben kann segensreich, kann fruchtbar sein. Wenn das, wofür wir uns einsetzen **Früchte** trägt, empfinden wir es als segensreich. Segen ist, wenn ich Zuspruch erfahre und mich vom Leben beschenkt fühle. Wenn ich Freude am Zusammensein mit meinen **Klassenkameraden**, meiner **Arbeit**, meiner **Familie**, den Begegnungen mit anderen Menschen habe. Segen reicht über mich selbst hinaus. Gott ruft mich auf den Weg, damit ich auch für andere zur Wegbegleiterin werde, damit ich für andere ein Segen bin. Segen ist wie die **Schöpfung**: Ihre **Kraft entfaltet sich, wächst und gedeiht, ohne unser Zutun**. In dieser Zuversicht können auch wir aufbrechen in ein neues Land, in eine neue Zeit, in die Zeit, die vor uns liegt. Mit denen, die lange vor uns lebten und glaubten, erkennen wir im Leben selbst, in der Schöpfung, ein Zeichen für Gottes Gegenwart in dieser Welt. So singen die letzten Strophen des Bach-Liedes:

EG 536 12. Der kleinste Halm /ist deiner Weisheit Spiegel. / Du Luft und Meer, / ihr Auen, Tal und Hügel, / ihr seid sein Loblied und sein Psalm.
13. Du tränkst das Land, / führst uns auf grüne Weiden, / und Nacht und Tag /und Korn und Wein und Freuden /empfangen wir aus deiner Hand.
14. Kein Sperling fällt, /Herr, ohne deinen Willen;/sollt ich mein Herz /nicht mit dem Troste stillen, /dass deine Hand mein Leben hält?
15. Ist Gott mein Schutz, /will Gott mein Retter werden, /so frag ich nichts /nach Himmel und nach Erden /und biete selbst der Hölle Trutz.

Pfarrerin Annette Mehlhorn

ⁱ Diesem Gottesdienst liegt ein Rundfunkgottesdienst von Martin Vorländer zugrunde, dem ein großer Teil der Formulierungen entnommen sind. Das Original findet man unter <http://www.rundfunk-evangelisch.de/hr2morgenfeier> Dank an dieser Stelle an Martin Vorländer für die Genehmigung der Verwendung seiner Vorlage.